

# „Flüchtige Zeiten“

Warum und wie Theolog/innen sich einmischen müssen

Wir leben in flüchtigen Zeiten. Alle Verhältnisse verändern sich rasant. Zugleich befinden sich die Lebensbedingungen im Umbruch. Menschen sehen sich massenhaft zur Flucht gezwungen. Das kann Christinnen und Christen deshalb nicht gleichgültig sein, weil das Christentum sowohl Teil des Problems als auch Teil der Lösung des Problems ist. **Karlheinz Ruhstorfer**

Unsere nachmoderne Moderne verwirklicht sich in permanenter Transformation. Zygmunt Baumann prägte für diese zeitgenössische Realität den Begriff „liquid modernity“ oder „flüchtige Moderne“ (Baumann 2000).

In diesen „flüchtigen Zeiten“ wird es in allen Weltregionen zunehmend unmöglich, umfassende Lebensstrategien zu entwerfen, da soziale Formen ihre Gestalt nur noch kurze Zeit behalten. Darüber hinaus kommt es zu einer Entflechtung von Politik und Macht. Die Politik verliert im neuen globalen Horizont zusehends ihre Fähigkeit, Ziel und Richtung des Geschehens zu beeinflussen. Und der Staat neigt dazu, seine Kompetenzen in das Feld des freien Marktes „outzusourcen“. Private Sicherheitsdienste und Söldnerarmeen mögen dafür ein Beispiel sein.

Die Gesellschaft transformiert sich mehr und mehr zum Netzwerk und verliert den Charakter einer festen Struktur. Soziale Sicherungssysteme werden abgebaut. Der Einzelne sieht sich den Unwägbarkeiten des Waren- und Arbeitsmarkts ausgesetzt. Langfristiges Planen wird ebenso unmöglich wie der Erwerb von festen Kompetenzen, da die Veränderung der Umstände immer schneller voranschreitet. Dadurch erschwert sich die Bildung einer Persönlichkeit. Schließlich bürdet der neoliberale

Kontext dem einzelnen Individuum die alleinige Last der Verantwortung auf. Ständig steht das freie Individuum vor einer Wahl. Es muss sich flexibel zeigen, sich den Kontingenzen des Marktes und seiner Regeln ausliefern, offen und leistungsstark bleiben (vgl. Baumann 2008, 7–11).

## FLÜCHTIGE ZEITEN

Für unseren Kontext entscheidend ist eine weitere Konsequenz der „liquid modernity“: Die Menschheit gerät auch räumlich in Bewegung. Hatte schon der klassische Kapitalismus des 19. Jahrhunderts die Heere der Arbeiter entwurzelt, so ergreift die Entwurzelung nun auf globaler Ebene die gesamte Menschheit. Zwar führt diese Entwicklung zunächst zur massenhaften Verelendung, dann aber gelingt es, die Lebensverhältnisse in breiter Front zu verbessern. Der bisher nicht gekannte Eingriff in die Lebensqualität der Biomasse durch mo-

**Karlheinz Ruhstorfer**

Dr. theol. habil., Professor für Dogmatik an der  
Universität Freiburg.

derne Naturwissenschaft, Technik und Medizin bewirkt eine Bevölkerungsexplosion. Hyperexponentiell wachsen die nationalen Populationen. Das Problem verschärft sich durch die zunehmende Mechanisierung und Automatisierung der Produktion. Zwar brauchen die Industrien Europas ein gewisses Maß an arbeitender Masse, doch diese Masse wächst stärker als der industrielle Bedarf an Arbeitskräften. Die europäischen Staaten des 19. Jahrhunderts haben dieses Problem durch die Emigration gelöst. Nationen wie die USA, Kanada, Brasilien, Argentinien, Australien usw. entstanden durch die Entsorgung des europäischen Bevölkerungsüberschusses.

„Als sich der moderne Lebensstil erst einmal so weit verbreitet hatte (beziehungsweise mit Gewalt ausgedehnt worden war), dass er den ganzen Globus erfasst hatte und somit kein Privileg einer begrenzten Zahl ausgewählter Staaten mehr war, da wurde ‚leeres Land‘ beziehungsweise ‚Niemandland‘ (genauer gesagt, Gebiete, die aufgrund des globalen Machtgefälles von dem Teil der bereits ‚modern‘ war, als leer und/oder herrenlos betrachtet und behandelt werden konnten), nachdem es mehrere Jahrhunderte als wichtigstes Ventil (oder Hauptdeponie) für die Entsorgung menschlichen Abfalls gedient hatte, immer knapper und ist heute fast vollständig verschwunden“ (Baumann 2008, 48).

Wenn wir in unseren Tagen von Migration reden, müssen wir uns dieser Zusammenhänge bewusst sein. Wir müssen sehen, dass die aktuelle Lage nicht auf die immanenten Entwicklungen von uns abgekoppelter Weltgegenden zurückgeht. Sondern dass die Weltlage als Produkt einer mehr als zweihundertjährigen Dominanz des zunächst christlich-abendländischen, dann kolonialistisch-europäischen

und schließlich kapitalistisch-nordatlantischen Lebensstils anzusehen ist. Auch müssen wir realisieren, dass die anstehenden Probleme nicht nur Fragen der individuellen Moral oder

### *Die aktuelle Weltlage ist auch Konsequenz des westlichen Lebensstils.*

des persönlichen Glaubens und des entsprechenden Ethos sind, sondern Sache basaler historischer, politischer, ökonomischer, wissenschaftlicher und eben auch philosophischer sowie religiöser Selbstverständnisse und Lebenspraktiken. Die Frage, ob ich Almosen für die Migranten gebe, oder ob ich eine Flüchtlingsfamilie bei mir aufnehme, ist wichtig. Doch kann sie nie zur letzten Antwort und damit zur Lösung des Problems führen.

### WARUM WIR UNS EINMISCHEN MÜSSEN

Gewiss, die bisher angedeutete Entwicklung ist scheinbar lediglich eine politische oder ökonomische, vielleicht auch noch eine soziale Angelegenheit. Warum also sollen sich Religion, Kirche und Theologie damit befassen? Sie müssen sich damit befassen und mehr noch, sie müssen sich einmischen, weil sie selbst ein Teil des Problems sind, und somit auch ein Teil der Lösung werden können.

Bisher betrachtet man die Entwicklungen der Neuzeit und der Moderne zumeist als eine Art Verhängnis, das von außen über das Christentum hereingebrochen ist. Auch die damit verbundene Säkularisierung wird zumeist auf äußere Faktoren gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer, philosophischer Art zurück-

## *Das Christentum ist die Religion der Menschwerdung Gottes.*

geführt. Es wird aber auch der Protestantismus vor allem in seiner calvinistischen Ausprägung als ein gewisses *Movens* in der Genese des neuzeitlichen, kapitalistischen Geistes gesehen (Weber). Doch ist es an der Zeit, die basale Christlichkeit der modernen Gesamtdynamik zu begreifen. Das Christentum ist die Religion der Menschwerdung Gottes. Die Einsicht, dass Gottheit und Menschheit im Individuum vereinbar sind, ist gerade die Grundeinsicht des Christentums, um hier nur an das Dogma von Chalkedon zu erinnern, das behauptet, dass in der Person Jesu Gottheit und Menschheit ungetrennt und unvermischt vereint seien. Auf der Basis dieses Gedankens, den wir mit dem Philipperhymnus auch als *Kenosis* – Entäußerung Gottes in die Welt – bezeichnen können, bilden sich Neuzeit und Moderne aus.

Unter Neuzeit ist jene Phase zu verstehen, die Säkularisierung als fortgesetzte Inkarnation Gottes begreift. In Freiheit und Vernunft des Menschen manifestiert sich die Herrlichkeit Gottes. Vom Geist der Jesuiten, der darauf zielt, die Herrlichkeit Gottes zur Welt zu bringen bis zu Hegels Konzept des Weltgeistes, der sich in der Weltgeschichte realisiert und durch sie zu sich kommt, entfaltet sich ein breites Panoptikum neuzeitlicher Christlichkeit, deren wichtigste Frucht die Menschenrechte und die bürgerliche Demokratie sind. Dass sich diese Errungenschaften gegen den *Mainstream* der katholischen und lutheranischen Kirchen entfalten musste, spricht nicht gegen die basale christliche *Inspiration*: Das Individuum ist der Ort, an dem Gottes Geist wirklich wird. Auf

der Grundlage der freien Individualität basiert jede Demokratie.

Die moderne Phase hat zu ihrer Voraussetzung die beiden christlichen Grundgedanken: die Menschwerdung Gottes (Feuerbach) und mehr noch den Tod Gottes am Kreuz. Vor allem Nietzsche zieht letztere Konsequenz. Dieses *Inkognito* Gottes, wie wir es auch nennen können (Kierkegaard), lässt das Leid des weltlichen Menschen in den Fokus treten. Doch da die Aussicht auf eine göttliche Versöhnung ausbleibt, kommt es zu jener immensen Veränderungsdynamik. Der Entzug Gottes schafft das Bedürfnis, die verlorene göttliche Dimension zu substituieren. Alles, wonach die Moderne strebt, ist nichts anderes als *Substitution* Gottes: Glück, Wohlstand, Fortschritt, Nation, kommunistische Gesellschaft, Übermensch, Kapital, Differenz, herrschaftsfreier Diskurs etc. (vgl. *Rentsch*).

Wir leben nun an einem geschichtlichen Moment, wo wir die *Substitute* Gottes als solche zu durchschauen vermögen. Freilich tritt in diesem Moment die Versuchung der „Reaktion“ oder des Strebens in die Vormoderne als große Gefahr auf. Die harten und weichen Fundamentalismen legen ein anschauliches Zeugnis davon ab. Es kommt aber heute darauf an, gerade die *Geschichtsdynamik* in ihrer *Ambivalenz* als Realisierungsformen des Christentums zu begreifen. Sich kritisch diesen Tatsachen zu stellen und Verantwortung zu übernehmen, ist das Gebot der Stunde. Nur so können wir uns mit unserer Geschichte versöhnen.

Um das leisten zu können, müssen Theologie und Kirche anerkennen, dass die Herrschaft des Christentums über Europa und die Welt zu Ende ist. Dadurch aber kann der Glaube zu sich selbst zurückfinden. Er kann sich wieder

in dem realisieren, was seine Sache ist: Versöhnung. Glaube an Christus führt zur Versöhnung. Versöhnung führt zur Gelassenheit. Gelassenheit führt zur Gegenwart. In der Gegenwart ereignet sich Ewigkeit. Diese Dimension der gegenwärtigen Ewigkeit gilt es zurückzugewinnen. In den Worten Jesu: „Die Zeit ist erfüllt, und nahe herbeigekommen ist das Reich Gottes; kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Zusammen mit allen Menschen guten Willens gilt es, die Arbeit der Versöhnung aufzunehmen. Freilich ist die begriffliche Arbeit, die Philosophie und Theologie zu leisten haben, um die diesen Dynamiken zugrunde liegenden logischen Strukturen zu durchschauen, ein wesentliches Moment. Zwar übersteigt der „Friede Gottes“ alle Vernunft (Phil 4,7), jedoch sind Gottes Friede und seine Freude nicht ohne Einsicht und An-Denken zu haben. Denn Gott selbst ist Denken – Logos (Joh 1,1).

Das besondere Moment, das der christliche Glaube in dieser Arbeit einbringen kann, ist Gottes gedachte Wirklichkeit selbst. Sie ist das Ziel des Lebens. Sie ist das, was die Menschen seit dem Anbruch der flüchtigen Zeiten so bitter vermissen. Heute kann freilich nur eine Ökumene der Religionen, die auf je eigene Weise ein Wissen um das Ewige haben, die nötige Befriedung in die Welt bringen.

#### WIE WIR UNS EINMISCHEN KÖNNEN

Um uns in die Krise der Gegenwart heilbringend einmischen zu können, bedarf es der Bekehrung. Alle Religionen und Konfessionen müssen sich zunächst bekehren. Dieses „Um-denken“ (*metanoia*) ist aber zwiefältig. Sie müssen einerseits durch vernünftige Selbstkritik

das Beste ihrer Tradition finden, und das ist immer das Wissen um den Frieden. Religionen haben eine Beziehung zu demjenigen Grund, der allein befrieden kann, weil er selbst der Friede ist. Die Religionen müssen sich aber andererseits insofern bekehren, als sie sich das Beste der demokratischen Neuzeit und der globalisierten Moderne in ihrer Weise aneignen. So können sich multiple Modernen ausbilden. In der heutigen Weltwirklichkeit kommt es nicht darauf an, die Identität abgegrenzter Kulturräume, wie das Abendland, die islamische Umma, oder das buddhistische Gemeinwesen wiederherzustellen, sondern sich für die plurale Weltwirklichkeit zu öffnen. Während es der säkularen und liberalen Welt der westlichen Moderne, die scheinbar das Ende der Geschichte darstellte, an einem religiösen Außen fehlt, fehlt es der religiösen Welt oft an Einsicht in die

#### *Alle Religionen und Konfessionen müssen sich bekehren.*

universale Würde des Menschen, in die Eigenwirklichkeit der weltlichen Sphäre und in die Pluralität der Konfessionen und Bekenntnisse. Eine im doppelten Sinn bekehrte Religion kann das eine Notwendige beitragen, was unserer säkularen Welt so dringend fehlt: Versöhnung. Um diese Versöhnungsarbeit wirklich fruchtbringend leisten zu können, wird eine bestimmte Form der Askese, der spirituellen Übung nötig. Diese Kontemplation muss aber zur politischen Aktion führen. Wie in der berühmten Perikope von Martha und Maria bedarf es beider Aspekte (Lk 10,38–42). Die große Gerichtsrede bei Matthäus lässt nichts an Konkretion dieser spirituellen Praxis vermissen: Hunger und Durst stillen; Fremden Heimat und

Obdachlosen Obdach geben; Gefangene besuchen oder auch befreien; Kranke besuchen oder heilen. Und im Geiste Jesu könnte ich fortfahren: krankmachende Strukturen analysieren und transformieren; Ursachen für Flucht analysieren und bekämpfen; Demokratie stärken; Emanzipation fördern; Unterdrückung verhindern; Menschenrechte verwirklichen; Pluralitäten zulassen; Minderheiten schützen; Geschlechtergerechtigkeit herstellen; ökonomische und ökologische Gerechtigkeit fordern; Rassismus überwinden. Kurz: Wir brauchen eine „Erneuerung der Vernunft“, damit wir prüfen können, was der Wille Gottes ist (Röm 12,5).

Wenn wir – jede und jeder an seinem und ihrem Ort – diese Arbeit aufnehmen, und unse-

ren Beitrag zur Versöhnung im Geiste Jesu leisten, dann zeigt sich, dass das Reich Gottes bereits angebrochen ist, auch wenn es nicht so aussieht. Gewiss braucht es dabei die Begeisterung der Amateure und den professionellen Geist der Experten. Doch eine instrumentelle Vernunft allein kann es nicht leisten. Nur mit der gleichermaßen einsichtigen und tätigen Gelassenheit der Religion(en) können wir die Unversöhnlichkeiten der flüchtigen Moderne überwinden.

## LITERATUR

---

Baumann, Zygmunt, *Flüchtige Moderne*, Frankfurt 2000.

Ders., *Flüchtige Zeiten. Leben in der Ungewissheit*, Hamburg 2008.

Rentsch, Thomas, *Gott*, Berlin 2005.